



Consortio

KATHOLISCHE HOCHSCHULE ITI

SOMMER 2024



Studieren, lernen und lesen in freundschaftlicher Atmosphäre.

Warum am ITI studieren?

von Rektor Prof. DDr. Bernhard Dolna

Seit 25 Jahren folgt das ITI der Vision eines Heiligen. Es war das ausdrückliche Anliegen Papst Johannes Pauls II., einen Studiengang zu Ehe und Familie einzuführen und im Zuge dessen auch die theologischen Studien aus ihrem Ursprung her zu erneuern.

Und es war eine „von oben“ inszenierte Fügung, dass der Großkanzler und ehemalige Theologieprofessor Kardinal Christoph Schönborn, der selbst schon lange eine solche Sehnsucht nach Erneuerung im Herzen getragen hatte, gemeinsam mit einigen Mitstreitern dieser Vision eine konkrete Gestalt gegeben hat. Ihr beabsichtigtes Ziel war es, auf dem Weg einer tiefgehenden Bildung wieder zu den theologischen Quellen zurückzukehren, aus denen sich von jeher die katholische Kirche reformiert und erneuert hat. Diese Vision steht den Lehrenden am ITI stets vor Augen, sie ist in ihr Herz und in ihren Habitus

Ein Lehrender hat das, was er lehrt, zuerst zu verinnerlichen.

eingeschrieben. Und es ist vornehmlich die Treue zu dieser Vision, die das ITI mit seinem internationalen Charakter, inmitten der Welt, zu einem „attraktiven“ Ort der Bildung innerhalb der Kirche hat werden lassen. Der Weg, auf dem diese Vision Gestalt gewinnt, ist einfach und schwierig zugleich.

weiter auf Seite 2

Inhalt

Die Lösung ist die Tradition von ITI-Dekan M. Wladika

Zeugnisse von Studierenden

ITI-Highlights

ITI Chancellor's Council Eine Erfolgsgeschichte

Ad Fontes/zu den Quellen

Wer am ITI studiert, hat die Möglichkeit, mit den intellektuellen Säulen der Kirche und mit den Heiligen in Kontakt zu treten. Deren Fragen und Antworten, in ihre Zeit hineingesprochen, sind weiterhin eine **lebendige Quelle für die Gegenwart**.

Unsere Studienprogramme sind der Bemühung, Heiligkeit und Theologie in eine Einheit zu bringen, verpflichtet. Sie zeichnen sich durch eine besondere intellektuelle Exzellenz aus, indem sie **Glaube und Vernunft, Leben und Wissen** gleichermaßen in Anspruch nehmen.





Prof. Dr. Bernhard Dolna
ITI Rektor

Einfach ist der Weg, weil sich dieser auf eine „Fülle von Zeugen“ berufen kann, die uns einen Schatz an Weisheit hinterlassen hat, der den Reichtum einer mehr als zweitausend Jahre währenden Bildungstradition enthält. Es sind die Propheten Israels, die Lehrer des Judentums, die Apostel, die Meister der griechisch-römischen Tradition, die Väter des Ostens und des Westens, die Lehrer der Kirche, besonders der Hl. Thomas von Aquin, alle Heiligen, darunter unsere

Patronin, die Hl. Thérèse von Lisieux, und schließlich alles ein- und umfassend Christus selbst, der Weg, auf dem sowohl die Lehrenden als auch die Studierenden des ITI gehen. Das Magisterium der Kirche und der Katechismus sind auf diesem Weg eine unerlässliche Hilfe. Ersteres vermag aus den Schätzen offener Weisheit „Münzen der Wahrheit“ zu prägen, die uns als Orientierung und Halt in die Hände gelegt sind. Letzterer macht mit der Kenntnis der Glaubensinhalte, die er vermittelt, vertraut und hilft, neben der intellektuellen Bildung eine tiefe Liebe zur Kirche zu erwecken.

Schwierig ist der Weg deshalb, weil es gilt, sich diesen Reichtum „ansatzweise“ anzueignen, was so viel bedeutet wie ihn zu verinnerlichen. Ein Lehrender hat das, was er lehrt, zuerst zu verinnerlichen. Er hat selbst zuvor lange und beharrlich auf die Wahrheit des Gegenstandes, den er lehrt, hinzublicken, – ihn zu umwerben – ihn sich anzueignen, um ihn

schließlich in einer entsprechenden Weise vermitteln und bezeugen zu können.

Denn Ziel des Lehrens besteht neben der Wissensvermittlung doch darin, den Schüler zu erwecken, zu inspirieren, ihn herauszufordern, ihn in die Welt des Erstaunens (des *Mirandum*) einzuführen.

Solch wirkungsvolles Lehren geschieht für gewöhnlich nur, wenn der Lehrende ein Zeuge ist, der für das einsteht, was er lehrt, und der glaubt, was er sagt. Denn er selbst ist das Buch, das der Student am aufmerksamsten liest.

Lehren als höchste Form des geistigen Lebens

Das Lernen und Lehren am ITI ist eine beinahe künstlerische Anstrengung, an der beide, Schüler und Lehrer, beteiligt sind. Für den Hl. Thomas von Aquin gehörte diese Tätigkeit zu den höchsten Formen des geistigen Lebens, weil in ihr die beiden Grundgestalten menschlichen Daseins, die *Vita Contemplativa* und die *Vita Activa*, aufs Engste miteinander verknüpft sind. Beide – der Lehrende und der Student – blicken „im schweigenden Hören auf die Wahrheit des Gegenstandes“. Denn ohne dieses Hören werden die Worte Gerede, Geschwätz, „ein Mund voll Staub“. Zugleich aber blicken und hören beide aufeinander, um das, was gesagt werden soll, in klare Worte zu gießen. Diese Mühe um die sachgemäße Vermittlung des wahrgenommenen Gegenstands ist das Element der *Vita Activa*.

Am ITI wird dieses Lehren und Lernen durch die „sogenannte“ Seminar­methode praktiziert. Dadurch wird der Lernstoff nicht nur gelernt und wiedergegeben, sondern er wird zum Ereignis, indem dessen Inhalt „gemeinsam“ entdeckt, erfahren und schließlich „verdaut“ wird. Auf diesem Weg eines tiefer dringenden Erkennens kann es zuweilen geschehen, dass Lehrer und Schüler plötzlich, „wie zum ersten Mal“, der Wahrheit einer Sache ansichtig werden, die ihnen schon längst vertraut erschienen war. Diese Erfahrung des Neuen, bei welcher der Verstand von einer unerwarteten Einsicht überrascht wird, ist besonders kostbar. Denn sie vermag eine uralte Wahrheit plötzlich in ein ganz neues Licht zu heben, in eine für heute gültige Aktualität. Solche Erfahrungen formen wie von selbst sowohl den Charakter als auch den Verstand von Student und Lehrer und sie entwickeln den Sinn für Qualität. Ein oft wiederholter Grundsatz am ITI lautet: *Wer einmal den Geschmack der Wahrheit einer Sache wirklich erfahren, geschmeckt hat, ist immun gegenüber Dummheit und jeglicher Art von Halbbildung.* Alle Lehrprogramme des ITI streben nach dieser Begegnung mit der Wahrheit, die ihren Quellgrund in der Lehre und in der Tradition der katholischen Kirche hat.

Was den Verstand angeht, so soll dieser gestärkt und in eine Ausgewogenheit geführt werden, die ihr Fundament in der umfassenden Ganzheitsschau der katholischen Weltanschauung hat. Die

Durch die Seminar­methode wird der Lehrstoff zum „Ereignis“.

Grundsätze und Überzeugungen derselben schulen die Studenten, die Dinge im Zusammenhang aufzufassen und zu begreifen, sie fördern die Beweglichkeit des Intellekts und weisen den Weg, über die eigenen Kräfte zu herrschen. Sie entwickeln eine fast instinktive Sicherheit, Dinge, die sich vor einem abspielen, richtig einzuschätzen. Zudem gewinnt der Student die Fähigkeit, seine Kräfte, Begabungen und Veranlagungen zu entwickeln. Bei einem wird sich Besonnenheit und gesundes Urteil als Charakteristikum seiner entfalteten Veranlagung einstellen. Bei einem anderen wird es Freimütigkeit sein, Selbstbeherrschung und Beständigkeit der Anschauungen. Bei einem Dritten zeigen sich ökonomisch-praktische Fähigkeiten und eine Begabung, andere zu leiten und zu beeinflussen. Wieder bei einem andern wird die Anlage zu philosophischer Spekulation, zu intellektueller Betätigung oder eine künstlerische Fähigkeit erweckt. Und ein anderer wird den Weg einer geistlichen Berufung einschlagen. Allen aber wird durch die Ausbildung am ITI die Fähigkeit verliehen, mit verhältnismäßiger Leichtigkeit in jeden gedanklichen Stoff einzudringen, bis hin zur „digitalen Bildung“. Er wird befähigt sein, jede Art wissenschaftlicher oder beruflicher Tätigkeit aufzunehmen. Diese auf der christlichen Tugendlehre aufbauende Allgemeinbildung des Verstandes und der Seele, die das ITI durch den *Bachelor in Liberal Arts* anstrebt, hat ihre Wurzeln im Studium der Theologie, in das schließlich das Bachelorstudium wieder einfließt. Mit dieser Programmgestaltung wurde auf eine Gründungsidee der Universitäten im Mittelalter zurückgegriffen. Nach dieser kam der Fakultät der Künste, der *Artes Liberales*, eine leitende und regierende Aufgabe zu. Denn sie bereiteten die Studenten auf die höheren Studiengänge wie Theologie, Jurisprudenz und Medizin vor. Und gerade diese Ausbildung, die sich auf die klassischen Studien stützte, bot den Studenten ein solides intellektuelles und ethisches Bildungsfundament, das heutzutage, im Strom der modernen, zweckorientierten Fachausbildungen an den Universitäten dem Vergessen anheimgegeben ist.

Klassische Bildung führt zu sinnstiftender Tiefe

Das ITI setzt diesbezüglich einen Kontrapunkt, indem es dieses altbewährte Ideal der Bildung wieder aufgreift, das den Menschen in seiner Gesamtheit im Blick hat und seine Aufmerksamkeit faktisch auf den transzendenten Bereich hin ausweitet. Und auch

für das Studium der Theologie wird eine Erneuerung aus der Konfrontation mit der Heiligen Schrift und den Werken der großen Meister von Ost und West, der heiligen Theologen, angestrebt. Ein solcher Bildungsweg ignoriert Trends und moderne Denkströmungen nicht. Allerdings werden diese im Licht der bewährten Quellen geprüft und dementsprechend beurteilt. Bei allem Glanz, den die modernen Wissenschaften ausstrahlen, mit ihren erstaunlichen Errungenschaften und deren Nützlichkeit sowie der Begabung und Genialität mancher ihrer Vertreter – am Ende werden sie die *sinnstiftende Tiefe* klassischer Bildung und die mit ihr verbundenen Studien dennoch nicht von dem Platze stoßen, den sie in allen Jahrhunderten innerhalb der Bildung eingenommen hat.

Diese „*sinnstiftenden Tiefe mit ihren Inhalten*“ versucht das ITI durch einen Dreiklang zu vermitteln: **Gebet und Liturgie – Lernen – und gemeinsames Leben** auf einem Campus. Der Zusammenklang dieser drei ist in sich selbst bereits ein wirksames Bildungsprogramm. Denn Gebet, Lernen und ein gemeinsames christliches Leben fließen ineinander über, beeinflussen, inspirieren, korrigieren einander. Sie bilden Geist und Seele der Studenten, erwecken ihre Aufmerksamkeit und schaffen christliche Kultur, in der der Glaube durch die Liebe wirksam ist. Dass heute jungen Menschen eine solche Möglichkeit einer Ausbildung offensteht, in der die Fragen nach dem Humanum, nach dem Mysterium des Menschseins im Zentrum stehen, ist ein einzigartiges Geschenk der Vorsehung. Die Absolventen der Studiengänge sind Hoffnung für die Welt, wo immer sie auch tätig sein werden. Sie sind aber auch Hoffnung für die Kirche. Und das nicht nur wegen ihrer Kompetenz, ihrer Rechtgläubigkeit und ihrer Bereitschaft, ihr zu dienen. Sondern vor allen Dingen sind sie deshalb eine lebendige Hoffnung, weil sie erfahren haben, wie höchst sinnerfüllt ein Leben ist, das nach Heiligkeit strebt. **„Heiligkeit ist das schönste Gesicht der Kirche.“** (Papst Franziskus, aus: *Gaudete et Exsultate*). ✂

Alle Lehrprogramme des ITI streben nach der Begegnung mit der Wahrheit.



Auf dem Weg zum Unterricht, umgeben von Naturschönheit und Stille.

Die Lösung ist die Tradition

von Dekan Prof. Dr. Michael Wladika

Einleitendes

Die Menschen und die Gemeinschaften der Gegenwart haben viele Probleme, mit sich selbst und miteinander. Diese Probleme, diese labilen Selbstauffassungsformen, sie spiegeln sich direkt in endlosen Erziehungs- und Bildungsdiskussionen, in der Undeutlichkeit der Antworten auf die Fragen: „Bildung wozu?“ Und: „Bildung wie?“

Ich fasse diese Probleme hier unter die Wortzusammenstellung „Narzissmus und Nihilismus“. Über diese Probleme kommt man gedanklich durch die Einsicht hinaus, dass Menschen nur in doppelter Selbsttranszendenz sind. Nicht autonom also, sondern geschaffen. Und nicht faktizistisch sinnfrei, sondern als etwas gedacht und gewollt. Und genau dieses, als was Menschen gedacht und gewollt sind, das sind dann die willkürfrei vorhandenen Bildungsinhalte. Dieses Gedacht- und Gewolltsein ist nicht nur ein Seins-, sondern ein Erkenntnis- und Handlungszusammenhang. Daher ist Selbsttranszendenz so wirklich, dass vorhandenes Gedacht- und Gehandelthaben aufgenommen wird. Denkend und handelnd. Das ist die Tradition. Sie muss nur aufgenommen werden. Sie löst alle Gegenwartsprobleme. Entsprechend hinsichtlich der Bildungsdiskussionen: Die stärksten

„Bildung wozu?“
Und: „Bildung wie?“

Traditionsbestände, werden sie systematisch aufgenommen, also so, dass sie die jetzige Wirklichkeit durchsichtig machen, sind daher wirklich Quellen. „Ad fontes“ ist das wichtigste bildungsbezügliche Motto.

Narzissmus und Nihilismus

Wir leben irgendwie auch in der Gegenwart. Ich beginne also mit dem Unerfreulichen und ende mit dem Erfreulichen. In unserer säkularen Spätmoderne sehen sich sehr viele als emanzipiert an, emanzipiert von Gott und dem Nächsten. Viele spielen Gott, vermutlich vor allem emotional, wollen wie Gott sein, *desertione, non participatione*. (St. Augustinus: *De civitate Dei XXII 30*) Nun sind aber Menschen



Prof. Dr. Michael Wladika, ITI-Dekan

nicht Erstursachen. Daher ist menschlicher Autonomismus unmenschlich. Und da auch hier gilt, dass nichts verborgen ist, was man nicht wissen wird (*Lk 12, 2*), ist dieser von gewissen Problemen begleitet.

Neuzeitliches Denken beginnt mit Entfremdungsergebnissen, Isolierungs- und Dualismus-Produkten. Diese sind ungewöhnlich und außerordentlich interessant. Aber sie beginnen systematisch mit Irrealität, also hypothetisch. Sie beginnen mit reinem Ich ohne Sein, um auf Kant und den frühen Fichte als die intellektuell bei weitem stärksten Ikonen neuzeitlichen Denkens als solchen zu deuten. Wenn dieses nicht transzendiert, reintegriert und relativiert wird, dann müssen die Resultate Desillusionierungen sein, und mehr, auch theoretisch mehr nämlich: Subreption, Regress, Zerstörung. Das ist das Liebliche, das wir haben: Die Spätmoderne als gigantisches Abbruchunternehmen, wirklichkeitsfreie Selbstfixierung, intendierter, affirmierter Nullpunkt.

Es ist theologisch letztlich einfach: Der Mensch für sich genommen ist nichts – das ist der Inhalt des Nihilismus. Der Mensch für sich genommen ist nichts – wir sind aus nichts geschaffen. Verselbständigen wir uns, so sind wir eben – nichts. Den Menschen nach dem Bilde, das sich gerade ein Mensch so nach seinen Vorstellungen vom Menschen macht, zu bilden, schadet nur. Es liefert den Menschen der Willkür aus. Willkür aber ist inhaltsfrei.

Diese objektive Inhaltsfreiheit aber bringt

Selbstvereinfachung, Infantilisierung, lächerlichen Narzissmus mit sich. Wer sein Selbstverständnis in seinen Ansichten und Produkten sucht, für den gibt es keine Aufgabe und keinen Weg mehr, das eigene Selbst zu formen. Die „Kultur“, in der er sich dann befindet, ist daher die einer sukzessiven Vereinfachung des Menschen.

Auf diese Weise werden die Leute für sich selbst in einem ernsthaften Sinn uninteressant. Sie leben dahin. Der Versuch der Abschaffung der Entfremdung, der Grenzen, alles das bedeutet in keiner Weise erfreuliche Selbstfindung, Werden eines authentischen Selbst, angenehme Rückkehr aus den Verirrungen der Tradition, die bekanntlich stets falsch lag, sondern automatisch Senkung der Maßstäbe, Simplifizierung, Infantilismus.

Jeder Autonomismus führt zur Abschaffung des Menschen. Das vorläufig noch vorhandene weichere emotionale Pendant dazu ist dies, dass auch jeder Narzissmus langweilig wird. Es ist das die subjektive Variante des Überdrusses am Nihilismus.

Wir werden gerade in einer selbstgemachten Welt fremd. (siehe E. Jünger: *Gläserne Bienen*, 1957) Das haben jetzt inzwischen einige gefühlsmäßig entdeckt, die noch nicht denken können: Eine selbstgemachte Welt entspricht dem Menschen eben deshalb nicht, weil er nichts Selbstgemachtes ist.

Doppelte Selbsttranszendenz

Menschen gibt es grundsätzlich nur in doppelter Selbsttranszendenz. Sie aktualisieren sich daher eigentlich nur in Gottes- und Nächstenliebe. Das ist nicht rein eine Sollenssache: Natürlich sind wir für Gottes- und Nächstenliebe gemacht, gedacht. Aber es ist auch eine Seinsache: Menschen gibt es nicht außerhalb dieses doppelten Hinausgehens über sich. Warum? Warum dieses pausenlose Sich-selbst-Transzendieren der Menschen? Warum sind Menschen Personen, also nicht Dinge, sondern – mehr oder weniger – existierende Relationen? Weil Menschen zum einen nicht Erstursachen und zum anderen sich wissend sind.

Was nicht Erstursache ist, ist erstursachenabhängig. Um sich aber so fassen zu können, ist die Unterscheidung zwischen Gott und sich selbst erforderlich: Wer sich kennt, kennt seinen Vater.

(Plotin: *Enneade VI 9*) Und was nicht Erstursache ist, kann sich selbst und damit auch alles andere nicht automatisch, nicht direkt, sondern nur indirekt erkennen.

Sich als Mensch in direkter Introspektion zu finden, ist unmöglich. Es gibt auch kein einziges Beispiel dafür. Selbsterkenntnis aber ist für denkende Lebewesen notwendig. Denn ohne diese wäre auch Objekterkenntnis unmöglich, also jegliche Erkenntnis. Dies aber, zu sagen, jegliche Erkenntnis sei unmöglich, ist selbstwidersprüchlich.

Es gibt also ein Problem mit der Selbstzentriertheit, ein theoretisches: Sie verunmöglicht, radikal gedacht, jegliche Selbstauffassung. Selbstauffassung ist notwendig, direkt aber unmöglich. Also indirekt.

Um sich als Mensch auffassen zu können, ist daher die Auffassung mindestens eines anderen Menschen sowie distanzierte Identifikation mit diesem erforderlich. (Platon: *Alkibiades I*) Daher also doppelte Abhängigkeit.

Dass Menschen also denkende und handelnde Lebewesen sind, ist nicht etwas, das sie erfunden hätten. Wie in Bezug auf alles, was geschaffen ist, kommt auch hier das Sollen mit dem Sein und nicht hinterher oder irgendwie getrennt davon oder stornierbar.

Man kann den Menschen flacher und weniger flach denken. Manche meinen, man könne, ja gar man solle ihn auch ganz flach denken: Der Totalnihilismus ist auf eigenartige Weise mit Fertigmoralen kombiniert. (P. Handke: *Unter Tränen fragend*, 1999)

Manche meinen, man könne den Menschen so denken, dass er ohne Differenz zwischen Sollen und Sein, Selbst- und Fremdzentrierung, Unterscheidung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft daherkomme. Bloße sog. Faktizität. Dies aber ist etwas, das es nicht gibt. Es gibt nichts



Wer am ITI studiert, bekommt die größten und besten Antworten, die der exzellentesten Denker.

Der Mensch ist keine Augenblickserscheinung.

Eine selbstgemachte Welt entspricht dem Menschen eben deshalb nicht, weil er nichts Selbstgemachtes ist.

Seiendes ohne Aktualisierungstendenz, nichts, das nicht etwas sein soll. Man kann überhaupt nicht sagen, dass irgendetwas ohne Sollen, Ziel, Sinn da ist.

Es würde durch solche Feststellung so unbegründbar wie unaussagbar. Und so sind Menschen nicht nur irgendwie da, nihilistisch, sondern sie sollen auch etwas sein. Die Mission kommt mit dem Sein.

Wir wollen denken. Und wir wollen handeln.

Beides gibt es nicht nur unterschiedlich, so und so – nach den inzwischen nicht mehr ganz so aufregenden Entdeckungen des 20. Jahrhunderts (siehe H. Blumenberg: *Wirklichkeiten, in denen wir leben*, 1981) –, sondern auf sehr unterschiedlichen Niveaus. Denken als solches aber hat die Tendenz zu vollständiger Seinsentsprechung. Und Handeln jene zu Aktualisierung der beiden Formen von Selbsttranszendenz in Gottes- und Nächstenliebe.

Wir wollen wissen, was ist, denken ohne äußere Grenzen. Und: Wir wollen exzellent handeln, selbstzweckhaft, so, dass das Ziel nicht aus den Augen verloren wird.

Nun ist es aber so: Alles, was nicht reine Wirklichkeit und doch einigermaßen hochstufig ist, hat Verwirklichungsprobleme. Daher Erziehung. Daher Bildung. Daher Vorschriften. Daher Gesetze. Alles das sind Vermittlungen zwischen Sein und Sollen. Alle Gesetze erziehen. Immer. Leider auch die schlechten.

Das sind alle Wege im Bereich der so vielfältig problematischen Vermittlung von Wesen und Wirklichkeit.

Wenn Bildung, dann so wertvolle wie möglich. Die Lösung ist die Tradition oder enthält sie zumindest mit. In jedem Fall enthält sie Zeitdistanz und – in großen, in relevanten Fällen – auch inhaltlich Zeittranszendenz. Auch das Erstere allein ist schon etwas, denn: Die Gegenwart verführt ins Übertriebene. (J.W.v. Goethe: *Faust II 1*)

Zeittranszendenz und göttliches geschichtliches Handeln

Der Mensch ist keine Augenblickerscheinung.

Auch die Gemeinschaften sind das nicht. Daher ist Zeitdistanz schon etwas: Es ist nachgerade ein Falsifikationskriterium, wenn der Historiker Parallelen zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu vermuten wagt. (H. Krämer: *Gesammelte Aufsätze zu Platon*, 2014)

Inzwischen ist auch die Tradition immer erfrischend unzeitgemäß, unangepasst.

Viele leben in einer zumindest für sie konfuse Welt. Da brauchen sie die besten Theorien überhaupt, die der Superstars des Denkens. Diese geben die Antworten, die wir brauchen. Denn exzellentes Denken transzendiert die Zeit auch inhaltlich.

Denkt jemand: Dasselbe sind Denken und Sein (*Parmenides*) oder: Was ist, ist eine Synthese aus Einheit und Sein (*Platon*) oder: Erstklassig Seiendes ist reine Wirklichkeit, pure Präsenz, Ich bin da (*Aristoteles*), so ist darin prinzipientheoretisch immer klärendes Wissen da.

Oder erinnert sich jemand etwa gar an göttliches geschichtliches Handeln und Sprechen, dann ist der Traditionsbezug, der durch die Bildung hergestellt wird, in diesem Fall sogar Prinzipielles und Geschichtliches letztlich inkarnatorisch vermittelnd da.

Bildung darf daher in keinem Fall Neues, Modisches, eleganten Unsinn produzieren. Keiner kann theoretische und praktische Fragen aus dem Stand heraus lösen. Man muss es auch nicht. Die Tradition ist da, sie gibt im Grunde alle Antworten. Nehmen wir sie nicht auf, werden wir Augenblicksimpressionen.

Jeder Autonomismus führt zur Abschaffung des Menschen.

Die Autoren und Texte, die Handlungsformen und Lebensweisen studieren, die in sich am konsistentesten und nach außen am erklärungsstärksten sind, das ist der Traditionsbezug, der auch alle Bildungsprobleme der Gegenwart löst. Und alles das ist möglich, weiterhin, jederzeit.

Viele erzählen uns pausenlos, was heute nicht mehr „geht“. Das ist alles Propaganda. Es bleibt schon dabei: Die Probleme sind die der Gegenwart, die Lösung ist die Tradition. ✂





Studieren am ITI: Lebendige Zeugnisse – Eindrücke und Erfahrungen

„Lebt mit Freude und Begeisterung euer Leben und seid der Gegenwart Jesu gewiss.“ (Benedikt XVI.)

Eine kleine Entscheidung mit großen Folgen

In meiner frühen Kindheit stand mir mein zukünftiges Leben klar vor Augen: Dem Beispiel meiner ältesten Schwester folgend, wollte ich am ITI Theologie studieren. Was „Theologie“ so genau ist, war mir damals noch nicht ganz klar. Natürlich, ich hatte vage Vorstellungen, die allesamt recht positiv waren, doch mehr dachte ich mir nicht dabei.

Dieser Lebensentwurf änderte sich – ich möchte nicht sagen von Grund auf, aber doch recht drastisch. Ich hatte andere Pläne im Kopf: ein fünfjähriges Theologiestudium an einem unbekanntem Ort war jedenfalls nicht darunter (vom einjährigen *Studium Generale* und dem dreijährigen Bachelor wusste ich noch nichts).

Was geschah dann? Vielleicht wäre es angebracht zu sagen, dass Gott schlicht und einfach einen anderen Weg für mich vorgesehen hatte. Ich weiß nicht, wie dieser Wechsel vor sich gegangen ist, doch eines Sommertages im Jahr 2022 saß ich in meinem Zimmer und schrieb meine Bewerbung für das ITI in Trumau. Ich kann es nicht anders erklären als so: Ich wusste mit einer unerschütterlichen und so seltenen Sicherheit, dass Gott mich dort wollte. Ich fühlte mich gerufen. Es zog mich dorthin. Wie es in Hosea heißt: „Mit menschlichen Fesseln zog ich sie, mit Banden der Liebe.“ (Hos. 11,4.)

Mein Studium formte mein Leben

Eines schönen sonnigen Septembertages also kam ich an das ITI. Es wurde sogleich von Kommilitonen liebevoll darauf bestanden, mir beim Ausladen meines Gepäcks zu helfen. Ich kann mich noch gut an das Gefühl erinnern, das ich empfand, als ich zum ersten Mal in der Dunkelheit in meinem Bett lag: Es war Friede.

Eingebettet in eine unfassbare Gemeinschaft und in das tägliche liturgische Leben lernte ich durch das Lesen von Originaltexten mehr von der Wahrheit, mehr von Gott. Was wir lasen, besprachen wir am Frühstückstisch, auf dem Rückweg vom Schloss, wie auch kurz vor dem Schlafengehen. „Die Wahrheit wird euch befreien“, sagte Jesus einmal. (Joh. 8,32.) Und



Raphaela S.M. Ebner stammt aus Villach (Ö) und studiert derzeit im zweiten Jahr des Bachelor of Liberal Arts-Programms.

das stimmte. Mein Leben und mein Studium waren keine separaten Sphären, streng voneinander getrennt. Nein, mein Studium formte vielmehr mein Leben und drückte ihm sein Siegel auf. Ich wage zu behaupten, dass das ITI einer der einzigen theologischen und philosophischen Ausbildungsstätten ist, wo man nicht bloß lernt, sondern vielmehr lernt, das Gelernte zu leben. Ich kann, ohne mit der Wimper zu zucken, behaupten, dass das letzte Jahr eines der glücklichsten in meinem Leben war. Nicht *trotz* meines Studiums, sondern *durch* das Studium und *im* Studium, welches durch die Methode, die Gemeinschaft und das Gebet zum Leben erweckt wird. Ich bin davon überzeugt, dass diese scheinbar kleine Entscheidung, die ich im Sommer 2022 getroffen habe, nachhaltig und stetig mein Leben verändert. Doch wenn meine Kommilitonen und ich all das, was wir im vergangenen Jahr gelernt hatten – und das war nicht wenig! – in einem einzigen Satz hätten zusammenfassen müssen, so wäre es dies gewesen: ***Gott ist die Liebe, Gott liebt uns. Denn das ist es, was Theologie und die liberal arts lehren. Das ist es, was ich am ITI erfahren habe.*** ✂

„Ich legte die Perle, ...
in meine offene Hand,
um sie zu prüfen. ...
In ihrer Unteilbarkeit habe ich die
Wahrheit gesehen,
die unteilbar ist.“
(St. Ephraem der Syrer)



Nicole Pelzer kommt aus Köln (D) und absolviert das Studium Generale.

Das ITI – ein Ort der Freude

Ich werde nie vergessen, was ich empfunden habe, als ich aus dem ITI-Van stieg und zum ersten Mal das Gelände des Campus betrat. Die wunderschönen Bäume und Blumen erstrahlten in den verschiedensten Farben und erweckten sogleich eine große Freude in mir. Kurz darauf lief mir ein gut gelauntes Mädchen barfuß in einem langen Sommerkleid entgegen und nahm mich herzlich in den Arm. Nachdem sie mich herumgeführt und mit den anderen Studentinnen bekannt gemacht hatte, erkannte ich, dass mir die wunderbare Gnade geschenkt wurde, nun Teil einer weiteren, großen Familie zu sein. Die Offenheit und Liebe, mit der mir alle Mitglieder des ITI, sowohl die Studenten als auch die Professoren sowie Familien und Kinder, entgegenkamen, ließ mich alle unverzüglich ins Herz schließen. Nach meinem ersten Besuch der Hl. Messe am ITI war ich ohne jeden Zweifel überzeugt davon, ***dass dieser Ort vom Gebet und der bedingungslosen Liebe zu Christus getragen wird. Dies soll sich in meinem Studienjahr und dessen Früchten offenbaren.*** ✂

Die Suche nach der Wahrheit führte mich an das ITI

In den letzten beiden Schuljahren haben sich immer wieder Gelegenheiten ergeben, moralische Fragen des Lebens mit meinen Schulkollegen zu diskutieren bzw. Zeugnis für meinen Glauben abzulegen. Inmitten des Chaos, in dem sich die heutige Gesellschaft in vielerlei Hinsicht befindet, erwuchs in mir gerade deswegen der Wunsch, nach der Wahrheit zu streben und nach ihr zu leben. Da ich sie letztendlich in meinem Glauben gefunden habe, lag es nahe für mich, mehr über diese Wahrheit zu wissen, um sie vor allem auch anderen Menschen besser auslegen zu können. So wusste ich, dass ich die Studienrichtung der Philosophie bzw. der Theologie einschlagen wollte, die mich schließlich zum Studium Generale an das ITI führte.

Auch wenn man nach dem Studium Generale einen anderen Studienweg einschlagen möchte, so bereichert dieses eine Jahr doch ungemein. Besonders Maturanten, die noch nicht genau wissen, was sie nach der Schule machen wollen, gibt dieses Jahr einen Überblick über verschiedene Fächer, die ihnen auf ihrem weiteren Lebensweg weiterhelfen können.



Marie-Louise Konradshaim kommt aus Wien (Ö) und absolviert das Studium Generale.

Hinter jeder Meinung steht eine Person

Im Unterricht, der größtenteils von der eigenen Mitarbeit abhängt, wird man herausgefordert, sich nicht nur mit schwierigen

Texten, die teils vor über 2000 Jahren entstanden sind, zu befassen, sondern vor allem auch dazu ermutigt, sich in eine Diskussion mit den Klassenkollegen einzulassen, die möglicherweise die eigene Meinung zu gewissen Themen ändern wird. Dabei hilft enorm, dass aufgrund der kleinen Klassen jede Meinung und dahinter jede Person gesehen und geschätzt wird und man nicht nur eine von vielen ist. Aus erster Hand kann ich sagen, dass ich nach einer kurzen Eingewöhnungsphase jede Scheu verloren habe, Fragen zu stellen. Nun erfrage ich im Unterricht nicht nur alles, was ich nicht verstehe, sondern erhebe auch eifrig Einwand, wenn ich anderer Meinung bin als meine Kollegen. **So lerne**

ich durch die Diskussion, mir eine wohldurchdachte Meinung zu bilden und diese auch verteidigen zu können. ✂

Zeit für ein Gedicht:

Unsere Studierenden zeichnen sich immer wieder durch vielfältige Begabungen aus.
Eine lyrische Betrachtung des Ostergeschehens von
Marie-Louise Konradsheim (SG)

Osterlicht

Dunkelheit umfängt die Welt,
des Himmels Tore sind versperrt;
die Schuld der Ersten alles entstellt,
Frevel an den Menschen zerrt.

Doch in Mitten der dunkelsten aller
Geschehen
Gnade wird zuteil
dem Volk, der Welt, trotz ihrer
Vergehen.

Die Rettung kommt, ihr Heil!

Denn von Zion aus die Nacht
durchbricht,
was Propheten einst verheißen:
ein Funke, eine Flamme, ein helles Licht
die Dunkelheit wird zerreißen.

Langsam und mühsam es die Höhe
erklimmt,
bis die Welt liegt ihm zu Füßen;
von oben er die Frevler sieht,
die ihn verhöhrend grüßen.

Doch nichts kann mindern des Lichtes
Glanz,
nichts überschatten unendliche Liebe;
für die Dunkelheit es sich hingibt ganz
und so erlangt endgültigen Siege.

Scheinbar verschluckt die Dunkelheit
das Licht
Raum und Zeit in Stille stehen;
doch des Lichtes Tod findet sich nicht
drei Tage nach dem Geschehen.

An seiner statt Vergebung steht,
sie bringt die heilende Wende;
der Frevel ist nun wahrlich besiegt,
der Tod ist nicht das Ende.

Das Osterlicht strahlt vom Himmel
hervor,
es finden, die es erstreben.
Geöffnet ist nun Zions Tor,
erobert das ewige Leben.

Am ITI wird jeder Einzelne in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen

Vor kurzer Zeit habe ich das folgende Zitat des Heiligen Papstes Johannes Paul II. gelesen: „*Der Mensch ist der Weg der Kirche*“. Mein erster Gedanke fiel auf das ITI. Ich durfte dort erfahren, dass in der Gemeinschaft der Studierenden jeder einzelne Mensch in seiner Einzigartigkeit als Mitarbeiter im Weinberg des Herrn wahrgenommen und geborgen ist. Auch die Methode der geisteswissenschaftlichen und humanistischen Studien spiegelt wider, dass der Mensch im Mittelpunkt steht. Ziel ist es, dass jeder Einzelne der Wahrheit einen Schritt näherkommt. Dieses Ziel erreichen wir Studenten gemeinsam, indem wir in kleinen Seminargruppen Texte von beispielsweise Aristoteles oder Thomas von Aquin reflektieren, diskutieren und verstehen lernen. Auch die Priester sehen ihre Aufgabe darin, für jeden Studenten da zu sein, ihn zu begleiten und zu unterstützen sowie die heiligen Sakramente zu spenden. Das zu jeder Tages- und Nachtzeit „Erreichbarsein“ ist für sie etwas Selbstverständliches. **Das ITI bietet eine gute Möglichkeit, den wahren Sinn der Kirche zu erkennen, zu leben und lieben zu lernen.**



Jona Marie Schwan stammt aus dem schönen Westerwald (D) und absolviert das Studium Generale.



Zeit für meinen Glauben

Der SONNTAG

Mit dem SONNTAG den Sommer genießen ...

Irene Unger, Religionsprofessorin empfiehlt den SONNTAG

JETZT 20% auf ein Jahresabo erhalten!

dersonntag.at
Abo-Service: 01/512 60 63-3961
abo@dersonntag.at

Foto © Markus A. Lange

ITI-Highlights

6. Literaturtagung auf Schloss Trumau 20. April 2024

„Im Anfang war das Wort ...“

Logos, Schöpfung, Werden im Spiegel von Theologie, Philosophie und Literatur

... *haben wir das Wort vergessen?* ... mit Blick in die Welt könnte man beinahe meinen, dass diese „sprachlos“ geworden sei ... vergessen der Anfang, wie ein Faden dem Ewigen entrollt ...

Das Wort im Anfang! Die 6. ITI-Literaturtagung zielt ein weiteres Mal auf das Thema Schöpfung, das Werden und Geworden-sein. Anders als der vorhergehende, fünfteilige „Genesis-Zyklus“ orientiert sich die Tagung am Johannesprolog und thematisiert den ‚Logos‘, das im Anfang wesende Wort, das bei Gott und das Gott ist.

Lesen Sie mehr unter News www.iti.ac.at / Alle Vorträge zum Nachhören auf ITI Youtube Kanal

Gefördert durch das Land NÖ und die Marktgemeinde Trumau:



Rembrandt van Rijn, Ein gelehrter in seiner Stube (Faust), ca.1652



Romano Guardini im Jahre 1948

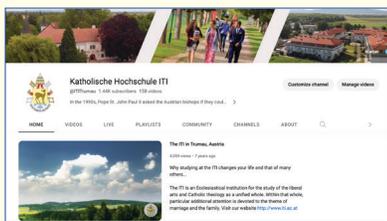
Der Mensch – „ein Entwurf auf etwas Ungeheures hin“

Romano Guardinis Blick auf Christliche Anthropologie
31. Mai bis 1. Juni 2024

Gemeinsame Tagung der Katholischen Hochschule ITI Trumau und der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz

Diese Konferenz nimmt das Denken Guardinis auf, eines der ganz wenigen wirklich relevanten und bleibenden Theologen des 20. Jahrhunderts. In seiner Lehre vom Menschen ist die große abendländische Tradition präsent.

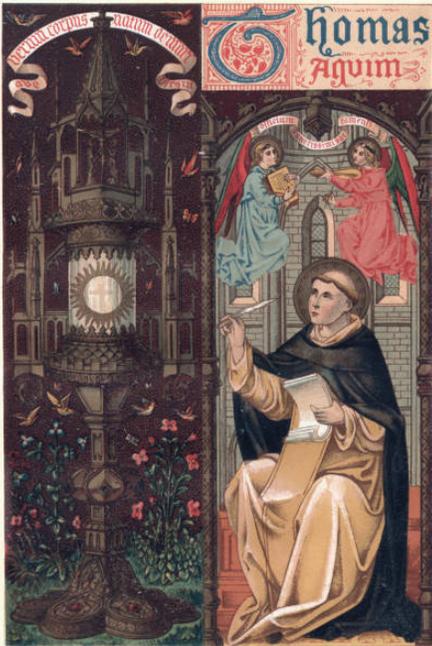
Berichte und Vorträge zum Nachhören auf der ITI-Homepage www.iti.ac.at und unter www.youtube.com/@StiftHeiligenkreuz1133



Like and Subscribe!

Besuchen Sie den ITI YouTubeKanal
<https://www.youtube.com/user/ITITrumau>
alle Vorträge und Tagungen auf Audio und Video
zum Ansehen und Nachhören





ITI auf Radio Maria

„Denken mit dem Hl. Thomas von Aquin“ Neue Sendereihe auf Radio Maria

Radio Maria Redakteurin Dr. Gudrun Trausmuth im Gespräch mit Dekan Prof. Dr. Michael Wladika, Lehrenden und Studierenden der Hochschule ITI

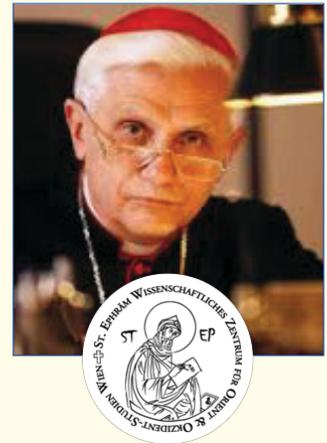
Aus Anlass des 750. Todestages des Hl. Thomas von Aquin gestaltet Radio Maria mit dem ITI eine Serie, die die bleibende und hochaktuelle Bedeutung des Hl. Thomas für die Kirche darstellen und abbilden soll.

Beginnend im Mai dieses Jahres, und zwar überaus passend an Fronleichnam, werden einmal monatlich neun einstündige Folgen gesendet. Diese sollen in unterschiedliche Bereiche des Lebens und der Lehre des Hl. Thomas einführen: u.a. seine Naturauffassung, seine Lehre von der Moral, seine Weise, die Hl. Schrift zu lesen.

STEP

Wissenschaftliches Zentrum für Orient&Okzident-Studien

Das STEP ist ein internationaler Wissenschaftsraum für die Begegnung der östlichen und westlichen christlichen Kultur und Tradition. Die theologische Ausrichtung von STEP fußt auf der Vätertheologie des ersten Jahrtausends im Dialog mit gegenwärtigen Herausforderungen und Denkrichtungen. Ein Studienangebot für zukünftige Theologinnen und Theologen, aber auch für Interessenten anderer geisteswissenschaftlicher Ausrichtung aus Orient und Okzident, das dem Dialog zwischen der östlichen und westlichen Christenheit dient.



Ratzinger-Studienwoche IV

*19. bis 22. Juni 2024 / Wiener Studienhaus Johannes von Damaskus (CCVU) / St. Ephräm
Wissenschaftliches Zentrum für Theologische Orient&Okzident-Studien (STEP),
in Kooperation mit der Katholischen Hochschule ITI*

„Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. und das östliche Christentum“

Aus den unterschiedlichen theologischen Perspektiven soll das Werk Joseph Ratzingers/Papst Benedikts XVI. auf das ostkirchliche Erbe hin untersucht werden, um diesen Schatz zu heben und für die Gegenwart zu aktualisieren. Mit dieser Ausrichtung der Studienwoche werden Schritte der Einheit zwischen der abendländischen und morgenländischen Christenheit aufeinander zu gemacht, die einem besseren Verstehen, der Aussöhnung und der Vertiefung der Freundschaft dienen, die für Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. zeitlebens der Grundstein für die Überwindung von Trennung und Spaltung waren.

Lesen Sie mehr unter: <https://www.step-wien.at/>

ITI Chancellor's Council – Eine Erfolgsgeschichte

Förderverein für katholisch theologische Bildung e.V.,
gegründet am 16.4.2012

Unter der engagierten Leitung von **Georg Starhemberg** und **Alexander Pachta-Reyhofen** (*Generalsekretär des Chancellor's Council*) hat sich ein Kreis von Freunden und Förderern gebildet, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Arbeit unseres Großkanzlers, Kardinal Dr. Christoph Schönborn, für die Katholische Hochschule ITI zu unterstützen.



Rektor Bernhard Dolna, Georg Starhemberg und ITI
Großkanzler Christoph Kardinal Schönborn

Fruchtbarer Austausch zwischen Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft

Für die Hochschule in Trumau ist natürlich auch die materielle Unterstützung lebenswichtig. Die regelmäßig erfolgenden Zuwendungen der Mitglieder und einige ganz besondere Großspenden aus diesem Kreis ermöglichen den laufenden Betrieb, die Entwicklung neuer, gezielter Studienprogramme, mit denen die Hochschule noch besser in die Gesellschaft hineinwirken kann, sowie die Finanzierung eines Stipendienfonds für Studierende aus wirtschaftlich schwächeren Ländern.

Das Chancellor's Council weiß, worauf es ankommt

Georg Starhemberg über Anfänge und Zukunft dieses Freundeskreises: *„Ein frühmorgendlicher Anruf von S.E. Erzbischof Kardinal Schönborn auf meinem Mobiltelefon und seine Bitte, dieses Council zu leiten, überzeugten mich, die Aufgabe zu übernehmen. Die dringende Notwendigkeit einer solchen Hochschule und das große persönliche Engagement des Kardinals für diese Hochschule haben mich wirklich beeindruckt und so beschloss ich, selbst ein Teil dieses Projektes und dessen Weiterentwicklung sein zu wollen.*

Der Erfolg aller Aktivitäten war neben der materiellen Unterstützung für das ITI der Freundeskreis selbst, denn man hat sich unter Gleichgesinnten gefunden und steht wie ein „Kreis von Vertrauten“ dem Kardinal zur Seite. Dies scheint auch für ihn persönlich von größerem Wert zu sein, denn er konnte dadurch sehen, wie viele Menschen ihm und seinen Anliegen nabestehen.

Nach den Jahren der Pandemie scheint es mir jetzt von besonderer Bedeutung zu sein, dass die Mitglieder des Chancellor's Council nun wieder häufiger zusammenkommen, sich untereinander und mit dem ITI-Großkanzler austauschen, um das ITI weiter zu stärken und den „Freundeskreis“ zu erweitern.“ ✂



Katholische Hochschule ITI
ITI Catholic University

Schlossgasse 21
A-2521 Trumau
www.iti.ac.at
administration@iti.ac.at

Herausgeber:
Katholische Hochschule ITI

Für den Inhalt
verantwortlich: Dekan M. Wladika
Redaktion: Christine Wiesmüller
Graphik: Gediminas Dundulis
Photos: Gediminas Dundulis
und ITI-Mitarbeiter

DVR-0029874(040)

**Bildung vervielfacht Ihre Spende!
Ihre Spende ist steuerlich absetzbar!**

Bankverbindungen

In Österreich:

Raiffeisenbank Baden
Raiffeisenstr 15, 2521 Trumau Austria
IBAN: AT63 3204 5000 00414078
BIC/SWIFT: RLNW ATWW BAD

In Deutschland

Förderverein für katholische
theologische Bildung e.V.
Leopoldstrasse 11a, 80802
München, Deutschland
HVB - Unicredit Bank AG,
80333 München
IBAN:
DE55700202700015111460
BIC: HYVEDEMMXXX

